

Dorf geschritten. Er wandte sich nun auf dem Fußpfade über den Wiesgrund dem Föhrigbause zu. Endlich zu Hause! — Doch was war das? Schreiende Stimmen! Zornige Worte und Hilferufe, dazwischen dumpfe Schläge, dann ein Laufen und Keuchen und endlich der Fall eines Körpers in den Bach. Ein letzter Aufschrei und nun Stille wie zuvor.

Edmund lief, so rasch er konnte, der Stelle zu, wo der Körper in den Bach gefallen sein mußte. Die Weiden am Bachufer hatten den freien Überblick gehemmt. Nun stand er am Bache, ihm gegenüber sein Vater den Stock in der Hand, vor Auf-

regung bebend, und hier im seichten Bache lag im vollen Mondscheine der Leineweber Jobst.

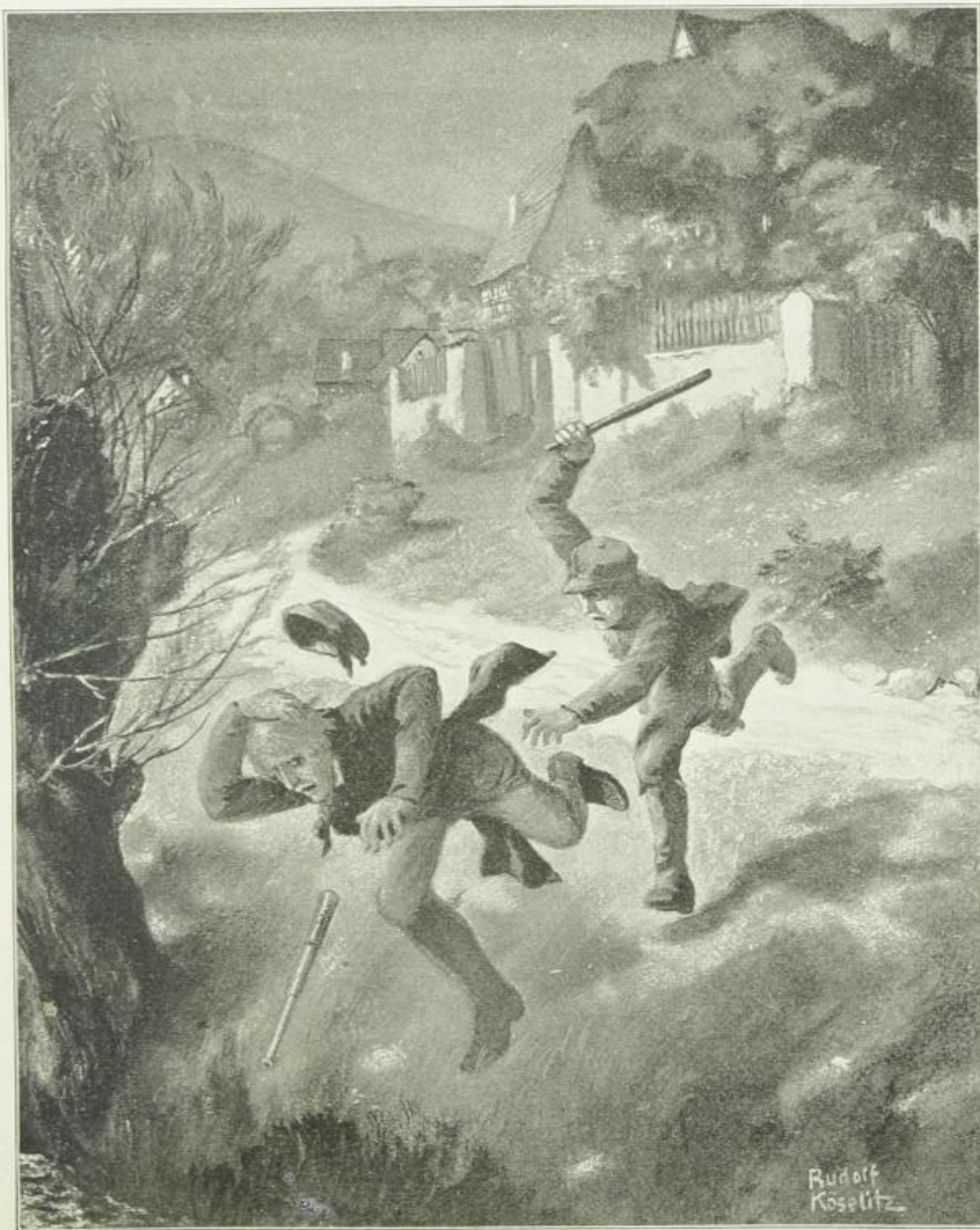
„Ja, Vater, was bedeutet denn das?“

Edmund rief es und bemühte sich, den Weber aus dem Wasser zu ziehen, während der Angeredete noch immer regungslos da stand und auf den daliegenden Körper starrte.

„Vater, so helfst mir doch!“

Mechanisch leistete der Föhrigbauer Folge. An der Straßenböschung untersuchte nun Edmund den Körper des Bewußtlosen.

„Gebrochen ist nichts. — Kommt, Vater, wir



Für „Unsere Heimat“ entworfen und gezeichnet von Rudolf Köselitz.

Der Föhrigbauer und der Weber Jobst. (Zur Erzählung: „Die Mondfinsternis.“)